MATTHIAS THEODOR VOGT
Prof. Dr. Dr. habil. Prof. h.c.
Klingewalde 40, D-02828 Görlitz
+49 3581 42094.22, vogt@kultur.org

Görlitz, den 12. Februar 2019

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Herrn MinDir Dr. Stefan Oswald Abteilungsleiter II Marshallplan mit Afrika; Flucht und Migration Stresemannstraße 94 10963 Berlin

# Ihre Bitte um Einschätzung der "Stellungnahme" des Fachverbandes Afrikanistik

Sehr geehrter Herr Ministerialdirigent Dr. Oswald,

Sie baten kurzfristig um Einschätzung der "Stellungnahme zu den Äußerungen des Afrikabeauftragten der Bundeskanzlerin Günter Nooke (B.Z., 07.10.2018)" vom 15.11.2018 des Fachverbands Afrika e.V. [FA], gezeichnet, aber nicht unterzeichnet durch die Vorsitzende Frau Prof. Dr. Raija Kramer, Juniorprofessorin an der Universität Hamburg, eingegangen beim Ministerbüro des BMZ am 27.11.2018. Die "Stellungnahme" ist Anlaß für das durch Herrn Nooke angebotene Gespräch mit dem Vorstand des Fachverbands am 13.02.2019 im BMZ.

Den Bezugstext, das B.Z.-Interview von Herrn NOOKE, finden Sie am Ende dieses Schreibens; eine Beurteilung des Interviews ist nicht Gegenstand der vorliegenden Ausführungen.

Ihrer Bitte komme ich im folgenden gerne nach. Die "Stellungnahme" ist, ohne dies offenzulegen, die copy-paste-Kopie eines durchaus anders zu bewertenden Kölner "Offenen Briefes". Kurzgefaßt handelt es sich bei der "Stellungnahme", um mit einem Zitat aus Satz 3 des Schreibens FA zu argumentieren, um eine Reihe von "inhaltlich nicht haltbaren, diffamierenden und pauschalisierenden Behauptungen". Wissenschaftlichkeit sieht anders aus.

Ich empfehle, im Sinne der DFG-Richtlinien den Dienstherrn von Frau Kollegin Prof. Dr. KRAMER, den Präsidenten der Universität Hamburg, Herrn Kollegen Prof. Dr. h.c. DIETER LENZEN, über den Vorgang und dieses Gutachten zu informieren.

# 1. Afrikanistik in der Bundesrepublik Deutschland

Die Afrikanistik umfaßt in der Bundesrepublik – dem BMBF-geförderten Portal "Kleine Fächer" zufolge –sieben Standorte.¹ Die Vielzahl der mit Frankophonie befaßten Romanisten Deutschlands und anderer Afrika-Expertise wird in dieser Aufstellung nicht abgebildet. Beim Portal ist die Afrikanistik 2019 mit 16,5 Professuren gelistet (im deutschsprachigen Raum wäre Wien mit 2 ord. Univ.-Prof. und 1 Ass.-Prof. dazuzurechnen); 1997 waren es noch 18 Professuren: "Die Afrikanistik gehört der geisteswissenschaftlichen Fachgruppe der außereuropäischen Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften an. Zentrale Fachgesellschaften der Afrikanistik sind der Fachverband Afrikanistik e.V. und die Vereinigung für Afrikawissenschaften in Deutschland e.V. (VAD)."

Universität Bayreuth (Afrikanische Linguistik und Literatur), Humboldt-Universität zu Berlin (Afrikawissenschaften), Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main (Afrikanistik), Universität Hamburg (Afrikanistik / Äthiopistik), Universität zu Köln (Afrikanistik), Universität Leipzig (Afrikanistik), Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Afrikanische Philologie). Hinzu kommt in den deutschsprachigen Ländern die Universität Wien (Afrikawissenschaften)

Die Internetsite des Fachverbands, der in Köln ins Vereinsregister eingetragen ist, verkürzt die Wissenschaft von Afrika auf linguistische Aspekte:

"Afrikanistik ist die Wissenschaft von den afrikanischen Sprachen [HvMTV] in allen Erscheinungsformen und von ihren gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Bedingungen und Gebrauchsweisen. Der Fachverband Afrikanistik e.V. vereinigt Wissenschaftler/innen, für deren Forschung und Lehre die afrikanischen Sprachen Gegenstand und/oder Grundlage sind. Der Fachverband vertritt die Belange des Faches nach außen. [...]. Zu seinen Aufgaben gehört u.a. die Ausrichtung des Afrikanistentags." {(http://www.uni-koeln.de/phil-fak/afrikanistik/fv/) [08.02.2018]

Gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Afrikafragen sind für das Innere der Bundesrepublik und für ihre Stellung in der Einen Welt immer bedeutsamer geworden. Dementsprechend gibt es einen hohen Bedarf an wissenschaftlich fundierter Expertise. Die oben zitierte Verkürzung der Wissenschaft von Afrika auf linguistische Aspekte klammert jedoch erstens allen aktuellen Expertisebedarf jenseits der Linguistik aus. Sie stellt zweitens die Frage nach dem Wert einer FA-Expertise in Gebieten jenseits der Linguistik.

Einen alternativen Ansatz bietet die Schweizerische Gesellschaft für Afrikastudien SGAS (<a href="http://www.sagw.ch/africa/die-gesellschaft.html">http://www.sagw.ch/africa/die-gesellschaft.html</a>) [08.02.2019]

[...] Ihre wichtigsten Ziele sind die Förderung der Afrika-Forschung sowie die Veranstaltung von Tagungen, um Fragestellungen zu afrikanischen Lebensweisen oder Aspekte afrikanischer Kulturen zu erörtern. Die SGAS orientiert sich am Modell der **Area Studies** [HvMTV].<sup>2</sup> Mit dieser Optik bietet sie Plattformen an, um themenzentriert und im pluridisziplinären Austausch Forschende und interessierte Privatpersonen zusammenzuführen. Aus eigener Initiative oder in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen organisiert die SGAS Kolloquien und Symposien [...] Die SGAS hat ausserdem das Forum der Afrikastudien organisiert, welches junge Forschende ermutigt hat, ihre Forschungen zu präsentieren und sich mit Forschenden von verschiedenen Disziplinen zu vernetzen [...] Seit 2010 finden in Bern alle zwei Jahre die Schweizerischen Tage der Afrikaforschung statt [...].

In ebenfalls interdisziplinärem Verständnis der Wissenschaft von Afrika führt die Internetsite der VAD auf:

"Die Vereinigung für Afrikawissenschaften in Deutschland (VAD e.V.) ist ein Zusammenschluss von Afrikawissenschaftler\*innen verschiedener Disziplinen [HvMTV]. 1969 gegründet, sieht die VAD ihre Aufgabe in der Vernetzung der Afrikawissenschaften im deutschsprachigen Raum. Die Vereinigung unterstützt die afrikabezogene Forschung und Lehre an Universitäten und anderen Institutionen. Sie fördert den interdisziplinären und internationalen Austausch sowie den Ausbau und die Aktualisierung der diesbezüglichen Forschungsinfrastruktur. Im Zweijahresrhythmus veranstaltet die Vereinigung internationale Fachtagungen an zu Afrika arbeitenden Instituten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Anlässlich dieser Tagungen verleiht die Vereinigung den VAD-Nachwuchspreis für herausragende Dissertationen und Masterarbeiten. Gemeinsam mit dem GIGA (German Institute for Global and Area Studies, Hamburg) gibt die VAD die wissenschaftlichen Zeitschrift "Africa Spectrum" heraus" (<a href="http://vad-ev.de/">http://vad-ev.de/</a>)

Auf den Seiten der VAD findet sich die unten zitierte Vorlage für das Fachverbandsschreiben: (http://vad-ev.de/wp-content/uploads/2018/11/Offener-Brief Blankopapier.pdf [08.02.2019]). Ebenfalls unter http://afrikaforschung-rheinmain.de/wp-content/uploads/2018/11/Offener-Brief\_Uni-Koeln.pdf [08.02.2019]. Beim Kölner Institut selbst findet sich unter http://aae.philfak.uni-koeln.de/ [08.02.2019] das Schreiben derzeit offensichtlich nicht.

Vgl. auch die ursprünglich sich unidisziplinär als literatur- und sprachwissenschaftlich verstehende Polonistik, die sich heute im Sinne von Area Studies multidisziplinär im Sinne von Polish Studies versteht

# 2. Das Schreiben des Fachverbands Afrika ist die copy-paste-Kopie eines Kölner Schrei-

Das Schreiben des Fachverbands Afrika e.V., Hamburg, ist die copy-paste-Kopie eines "Offenen Briefes" von "Mitgliedern des Instituts für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität zu Köln vom 14.11.2018 an die Bundeskanzlerin und den Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung" (im Netz unter: http://afrikaforschung-rheinmain.de/wp-content/uploads/2018/11/Offener-Brief\_Uni-Koeln.pdf, ohne Briefkopf), unterzeichnet von "Angehörigen" des gleichen Institutes.

# 2.1 Wortlaut und Kommentare [in rot] sowie Korrekturen [in blau]

Bundeskanzleramt

[Frau; Höflichkeit!] Bundeskanzlerin [Dr.; hier schreiben Wissenschaftler!] Angela Merkel Willy-Brandt-Straße

110557 Berlin

14.11.2018

Offener Brief an Frau Bundeskanzlerin [Dr.] Angela Merkel und an den Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung[,] Herrn [Dr.] Gerd Müller

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, sehr geehrter Herr Minister [Bundesminister Dr.] Anrede von Dr. Gerd Müller nicht korrekt, er ist kein Landesminister, es müßte "Bundesminister" heißen. Umgangssprachlichkeit ist für einen "Offenen Brief" an die Bundesregierung nicht angemessen.

Müller!

1. Als-Teil einer langen Reihe öffentlicher Beiträge,

rein generisch, pauschalisierend

die sich mit der Situation afrikanischer Migrantinnen und Migranten in Deutschland sowie der deutschen Afrika-Politik [Afrikapolitik] beschäftigen

Vermengung zwei verschiedener Sachverhalte in völlig unterschiedlicher Zuständigkeit

und durch ihre kolonialen Stereotypien [Stereotypien sind psychomotorische Verhaltensauffälligkeiten in der Medizin; die Autoren meinen vermutlich "Stereotypen" nach Lippmann 1922] und rassistischen Untertöne auffallen,

generisch, mangels Quellenhinweisen nicht nachprüfbar

hat ein Interview des Afrikabeauftragten der Bundeskanzlerin, Günter Nooke (BZ, 07.10.2018)[,] erheblichen Unmut erregt.

Interview Nooke wird als Teil einer "lange Reihe öffentlicher Beiträge" wahrgenommen. Seitens der Autoren werden diese "Beiträge" vehement kritisiert.

Die tatsächlich gedruckten Interviewäußerungen Nooke werden im "Offenen Brief" (an späterer Stelle) nur in einem Fall, und dies fehlerhaft, zitiert. Wenn aber mit einer Ausnahme keine Einzeläußerungen zunächst zitiert und dann widerlegt werden, gibt es keine Grundlage für eine etwaige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Äußerungen Nooke. Schon im ersten Satz disqualifiziert sich das Papier als selbst unwissenschaftlich.

2. "Wir, die Mitglieder [siehe dazu unten; "Mitglieder" vermutlich korrekt, ohne Unterzeichner derzeit nicht nachprüfbar] des Instituts für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität zu Köln, pflichten mit Nachdruck der Kritik an diesen Einlassungen zu [bei], wie sie von großen Teilen der Schwarz-Deutschen Community [NB: der Begriff könnte dem Nicht-Fachmann

seltsam vorkommen, er wird aber tatsächlich in dieser und ähnlicher Weise als Selbstbezeichnung von der afrikanischen Diaspora benutzt3], Kolonialhistorikern und vielen anderen geäu-Bert wurde.

Dieser Satz spiegelt das normative Selbstverständnis der Kölner Afrikanistik. Daß die Kölner Afrikanistik sich gegen Stereotypen und rassistische Untertöne engagiert, ist im Sinne der freiheitlich-demokratischen Grundordnung selbstverständliche Bürgerpflicht. Problematisch ist die implizite Übertragung dieses Engagements auf das BZ-Interview, die der eilige Leser automatisch vornimmt, ohne daß es hierfür eine einzige Belegstelle aus dem Interview gäbe.

Durch die ihrerseits nicht verifizierbaren Begriffe "von großen Teilen", "und vielen anderen" wird der Eindruck einer großen Masse erzeugt, der sich der Leser nur noch anzuschließen habe (Vgl. zur damit verbundenen politischen Problematik Elias Canetti: Masse und Macht (1960) und "viele andere" Autoren).

- 3. Die inhaltlich nicht haltbaren, diffamierenden und pauschalisierenden Behauptungen, Nota bene: Dieser Passus stellt die kürzestmögliche Einschätzung des vorliegenden Schreibens aus Köln vom 14.11.2018 selbst dar.
  - der[die] immer wiederkehrende Rede von Afrika als stereotypem Anderem[n] und der inadäquate Ton, in dem diese Beiträge an die Öffentlichkeit gerichtet werden, halten wir nicht nur für unhaltbar, sondern in Anbetracht aktueller Diskussionen zu diesem Thema [sogar] für ge-
  - Hat ebenfalls nichts mit dem Interview Nooke zu tun. Auch dieser Satz spiegelt die normative Selbstvergewisserung der Kölner Afrikanistik wider und vermengt zwei unterschiedliche Politikbereiche.
- 4. Hier wird mit beträchtlicher Wirksamkeit ein Bild eines statisch in vermeintlicher Geschichtslosigkeit verharrenden Kontinents gezeichnet, den mit Europa nichts weiter zu verbinden scheint als aktuelle wirtschaftliche Ungleichheiten und geteilte Erfahrungen im "Kalten Krieg" – eine Respektlosigkeit gegenüber auch hier lebende<del>r</del>[n] Afrikanerinnen und Afrikanern [gemeint ist wohl: eine Respektlosigkeit gegenüber Afrikanerinnen und Afrikanern sowohl in Afrika wie in Deutschland].

Weitgehend normative Selbstvergewisserung der Kölner Afrikanistik.

Kein Nooke-Zitat. Die Einlassung von Günter Nooke zum Kalten Krieg ist historisch evidenzierbar ("Nach der Unabhängigkeit ab 1960 haben sich Ost wie West [in afrikanischen Staaten] je ihre eigenen Diktatoren gehalten."). Nooke als ehemaliger DDR-Bürgerrechtler verweist hier (in Yellow-Press-gemäßer Verkürzung) auf einen blinden Fleck im westdeutschen Bewußtsein: Nach der Unabhängigkeit vieler afrikanischen Staaten in den 1960er Jahren instrumentalisierten beide Systeme im Kalten Krieg Menschen und Staaten in Afrika für die Ost-West-Auseinandersetzung, konkret die selten demokratisch gewählten Regierungen bzw. Staatschefs. Statt diesen Ländern den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu erleichtern, wurden durch den Osten wie durch den Westen eher undemokratische Herrscher unterstützt und diese für die eigenen Macht- und Wirtschaftsinteressen auf dem Kontinent eingesetzt. Nooke beschreibt implizit das grundlegende Dilemma der Postkolonialismus-Debatte, 4 aus der Zeit vor 1960 heraus die heutigen Dilemmata monokausal fassen zu

Vgl. z.B. Böll-Stiftung https://www.derbraunemob.de/deutsch/content/archiv/content/Migration%20-%20In- $\underline{tegration\%20-\%20Diversity\%20Dossier\%20Schwarze\%20Community\%20in\%20Deutschland.htm} \ [08.02.2019]$ 

Die Bewertung ist in lebhafter Diskussion. Vgl. die Übersichten bei Leander Heldring and James A. Robinson (2018): Colonialism and Development in Africa, The Oxford Handbook of the Politics of Development, und bei Ursula Lehmkuhl (2012): Ambivalenzen der Modernisierung durch Kolonialismus. Aus Politik und Zeitgeschichte 44-45/2012. In Deutschland ist die Bewertung ist im übrigen seit deutlich über hundert Jahren in Diskussion. Einen

wollen. Dabei schließt er an die komplexe Debatte zur Periode 1960-1990 an. Zur weiter aufrecht erhaltenen Abhängigkeit zitiert er in Satz 38 den Unternehmer Mo Ibrahim<sup>5</sup> beim Ibrahim Forum in Addis Ababa im Saal der AU-Kommission; ähnlich äu-Bern sich andere aktuelle afrikanische Quellen.<sup>6</sup> Eine historisch-quantitative Analyse zu Satz 40 wäre von Interesse.

"[30] Zölle müssten fallen, wie in Ostafrika geschehen. [31] Kenia, Tansania, Uganda: Da ist eine Handelsregion entstanden. [32] Aber Schmiergelder braucht es trotzdem. [33] Ein Grund, warum europäische Firmen in Afrika sehr zurückhaltend investieren. Inwieweit sind diese Missstände eine Folge der Kolonialzeit? [34] Es gibt schon Nachwirkungen. [35] Schlimm waren die Sklaventransporte nach Nordamerika. [36] Auf der anderen Seite hat die Kolonialzeit dazu beigetragen, den Kontinent aus archaischen Strukturen zu lösen. [37] Experten, auch Afrikaner, sagen: [,,]Der Kalte Krieg hat Afrika mehr geschadet als die Kolonialzeit[']. Warum? [38] Nach der Unabhängigkeit ab 1960 haben sich Ost wie West je ihre eigenen Diktatoren gehalten. [39] Demokratie wurde nicht erlernt, eine freie Entwicklung nicht zugelassen. [40] In dieser Zeit sind mehr korrupte Eliten entstanden als in der Kolonialzeit. [41] Nach 1990 hätte man da einiges abarbeiten können. [42] Aber das ist nicht geschehen."

5. Gleichzeitig findet hier nicht nur eine Verhöhnung der Nachfahren von Opfern kolonialer Gewalt statt,

hochproblematische Verkürzung der Ursachenforschung für aktuelle Mißstände auf die Zeit vor 1960, die längst das Mißfallen innerhalb Afrikas selbst ausgelöst hat (Simo u.a.)

sondern wird auch eine Perspektive eingenommen, die populistischen und rassistischen Positionen entgegenkommt.

#### Normativ.

- 6. Dazu tritt die abwertende Behandlung afrikanischer Geflüchteter, die kaum noch Grenzen der Moral, Ethik und Verantwortung zu kennen scheint.
- Normativ. 7. Als Angehörige [siehe dazu unten] der Afrikanistik und Ägyptologie schauen wir auf eine lange Zeit des Schweigens und kolonialer Komplizenschaft zurück, die die Geschichte der Wissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert mitgeprägt hat.
- 8. An der irreführenden Konstruktion eines von "traditionellen" sowie "Stammes- und Clan-Normativ. strukturen durchsetzten" Afrika-Bildes, [kein Komma] waren akademische Disziplinen wie die unsere maßgeblich mitbeteiligt.

Im ersten Halbsatz ein unwissenschaftlich-unsauberes Falschzitat des Nooke-Interviews. Günter Nooke hatte in Satz 10 f. formuliert: "[10] Wir müssen uns bewusst machen: Afrika ist anders. [11] Die Lösungen Europas können nicht die Lösungen Afrikas sein." Und antwortet dann in interviewtypischer Kürze auf die Frage der Interviewerin "Wo ist Afrika anders?" mit "[12] Die Gesellschaften dort funktionieren anders. [13] Das hat mit Clan-Strukturen zu tun, der Rolle von Stammesführern, der Vielzahl an Ethnien und tradierten Verhaltensweisen."

Der von den Autoren des "Offenen Briefes" gewählte Negativbegriff "durchsetzt" korreliert (sofern er überhaupt Bezug nehmen sollte auf das Interview, was unklar bleibt, es scheint sich eher um einen historischen Exkurs zu handeln) nicht mit dem Interviewtext

Einblick in die seinerzeitigen, schon damals durchaus komplexen innerdeutschen Argumentationsfiguren bietet (als historisches Dokument) bspw. Bernhard Dernburg (1907): Koloniale Finanzprobleme. Berlin.

Siehe auch Interview mit Mo Ibrahim: It is the head of the fish that goes rotten first'. The Financial Times Limited 2018 NOVEMBER 15, 2017; ähnlich <a href="https://www.youtube.com/watch?v=cuTFKzDN-do.">https://www.youtube.com/watch?v=cuTFKzDN-do.</a>

Etwa Beti Olive N. Kamya: New world order is worse than colonialism. Daily Monitor, Kampala, Uganda, May 30 2011. Zumindest die Entwicklung seit 1995 ist abgebildet im Transparency Corruption Perceptions Index unter https://www.transparency.org/research/cpi/overview.

und gibt dem Satz eine intendierte Negativität. Nooke begründet sein "funktionieren anders" mit "das hat zu tun mit"; das ist deutlich differenzierender und im übrigen eine inhaltlich korrekte Feststellung. Wie sieht es mit der Begrifflichkeit aus? Der Begriff "Clan" kommt aus der britischen Wissenschaftssprache. Er stammt aus dem Schottischen und von "Clann" (gälisch für Nachwuchs; ähnlich lateinisch "proles") und bezeichnet bonding-Strukturen (Putnam 1993) von Großfamilien in vor-staatlichen Verbänden. Nooke benutzt für die Traditionellen Autoritäten, wie der derzeit politisch korrekte Fachterminus für das Adelssystem lautet, den Begriff "Häuptlinge" nicht (dieser war möglicherweise eine Übertragung von "hovelinge" aus dem Friesischen), der stark dem 19. Jahrhundert und dessen Vorurteilen verhaftetet ist. Der von Nooke stattdessen benutzte Begriff "Stammesführer" distanziert sich insofern von letzterem Terminus, macht sich aber gleichwohl die vermuteten Vorkenntnisse von B.Z.-Lesern zunutze. Das gesamte Interview ist auf einen breiten Leserkreis einer Boulevardzeitung bezogen; nicht auf Spezialisten. Als Politiker bemüht sich Nooke hier um Anschlußfähigkeit, er sucht offensichtlich nach neutralen, statt populistische Begriffe zu verwenden. Diese – für Linguisten an sich grundlegende – Dechiffrierungsnotwendigkeit entgeht den Autoren des "Offenen Briefes".

Das Grundproblem ist ein ganz anderes: Die Mehrzahl der bei der Berliner Kongo-Konferenz 1884/85 gezogenen Grenzen haben bis heute Bestand. Der Widerspruch dieser Grenzen zur sprachlichen und ethnischen Vielfalt (beispielsweise auf dem Gebiet von Kamerun 240 Ethnien aus vier Sprachfamilien) ist einer der Kerne für die grundsätzlichen Probleme des state and nation building in Subsahara-Afrika. Der erste Halbsatz läßt begründete Zweifel an einer inneren und historisch zureichenden Kenntnis Afrikas seitens der Autoren aufsteigen.

Im zweiten Halbsatz nur normatives Selbstverständnis der Kölner Afrikanistik.

- 9. Afrika wurde (und wird) als Gegenbild zum "modernen" Europa entworfen. Korrekt. Aber nur normative Selbstvergewisserung der Kölner Afrikanistik.
- 10. Als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellen wir uns heute der Auseinandersetzung mit dem schwierigen Erbe unseres Faches.

- 11. Wir fordern daher eine sachdienliche und respektvoll geführte Diskussion, die sich an einem informierten Austausch und einem differenzierten Blick auf Afrika orientiert und Perspektiven und Kritik von Afrikanerinnen und Afrikanern ernst nimmt.
  - Normativ
- 12. Diese Konversation sollte auch zu zeigen in der Lage sein, dass die Menschen Europas erheblich von den Menschen Afrikas lernen können.

Normativ

Deckt sich wesentlich mit Nooke Satz 11: "Die Lösungen Europas können nicht die Lösungen Afrikas sein".

13. Wir erwarten, dass ein so wichtiges politisches Amt wie das des Afrikabeauftragten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Kanzlerin kompetent besetzt wird.

Eine selbstverständliche Erwartungshaltung. Es geht (a) um Steuergelder, (b) um die politische Wirkung nach innen und außen.

14. Wir fordern die Entlassung von Günter Nooke nicht nur wegen seiner kolonialrevisionistischen Äußerungen,

Nur eine einzige der tatsächlichen Äußerungen Nooke wird - obendrein fehlerhaft zitiert. Keine einzige wird widerlegt; es handelt sich auch hier im Schlußparagraphen um eine unwissenschaftliche pauschalisierende Verurteilung bar jeden Beweises.

sondern auch in der Hoffnung, dass sich mit einer Neubesetzung die Afrika-Politik [Afrikapolitik] der Bundesregierung grundsätzlich ändert

Das ist ein normativ hehres Ziel; aufgrund der hohen Komplexität der Afrika-Verantwortung in Bundeskanzleramt, AA, BMZ, BMWi, BMI, BMBF etc. hochgradig unrealistisch. und Menschlichkeit zu ihrem ersten Ziel macht.

Wie zu hoffen ist, und zwar nicht nur in der Afrikapolitik und nicht nur des Bundes.

Ob allerdings die vorliegende Entlassungsforderung Ausdruck einer so verstandenen "Menschlichkeit" sein sollte und sein darf, ist eine in der Politikwissenschaft umstrittene Frage.

- 15. Mit freundlichen Grüßen
- 16. Die Angehörigen des Instituts für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität zu Köln Was bedeutet "Angehörige"? NICHT die Professoren, NICHT die wissenschaftlichen Assistenten und hauptberuflichen Mitarbeiter, NICHT die Studierenden, also der Personalkorpus der öffentlichen Körperschaft, die Wissenschaftsfreiheit für sich reklamieren darf. "Angehörige" sind diejenigen, die mangels ordentlicher Mitgliedschaft an Wahlen nicht teilnehmen dürfen.
  - § 9 Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen Mitglieder und Angehörige (1) "Mitglieder der Hochschule sind die Mitglieder des Rektorats und des Hochschulrates, die Dekaninnen und die Dekane, das an ihr nicht nur vorübergehend oder gastweise hauptberuflich tätige Hochschulpersonal, die nebenberuflichen Professorinnen und Professoren, die entpflichteten oder in den Ruhestand versetzten Professorinnen und Professoren, die außerplanmäßigen Professorinnen und Professoren, die Honorarprofessorinnen und Honorarprofessoren, die Privatdozentinnen und Privatdozenten, die Doktorandinnen und Doktoranden und die eingeschriebenen Studierenden. Soweit nebenberufliche Professorinnen und Professoren, entpflichtete oder in den Ruhestand versetzte Professorinnen und Professoren, außerplanmä-Bige Professorinnen und Professoren, Honorarprofessorinnen und Honorarprofessoren, Privatdozentinnen und Privatdozenten nicht zugleich aus anderen Gründen Mitglieder der Hochschule sind, nehmen sie an Wahlen nicht teil.
    - (4) Sofern sie nicht Mitglieder nach den Absätzen 1 oder 2 sind, gehören der Hochschule an ohne Mitglieder zu sein die nebenberuflich, vorübergehend oder gastweise an der Hochschule Tätigen, die wissenschaftlichen Hilfskräfte, die Ehrenbürgerinnen und Ehrenbürger, Ehrensenatorinnen und Ehrensenatoren sowie die Zweithörerinnen und Zweithörer und Gasthörerinnen und Gasthörer. Sie nehmen an Wahlen nicht teil. Die Grundordnung kann weitere Personen, insbesondere ehemalige Studierende, zu Angehörigen bestim-
  - Eine solche Bestimmung fehlt jedoch in der Grundordnung der Universität zu Köln vom 12.09. 2018. Folglich hat die Universität zu Köln keine weiteren "Anhörigen" über die im HG benannten hinaus.

Wer aus Versehen als "Angehöriger" unterzeichnet, disqualifiziert sich selbst durch Unkenntnis der akademischen Grundordnung seiner eigenen Universität.

## 2.2 Bewertung

Eher unbekannt in der deutschen Öffentlichkeit ist der zweite Halbsatz aus Art. 2 Absatz 1 Grundgesetz mit dem Verweis auf das Sittengesetz. Aufgrund dieses grundgesetzlichen Normativs kommt studentischer Selbstverständigung und gruppenbezogener Selbstvergewisserung hohe Bedeutung im akademischen Leben der Bundesrepublik zu, durchaus gleichrangig zur Einübung fachlicher Kenntnisse. Ihre Durchsetzung gehört zu den großen Errungenschaften von "1968" an unseren Hochschulen. Den Studierenden sollte Einübungsgelegenheit geboten werden, eine moralisch-normative Grundlage für das spätere Leben in Beruf, Familie und zivilgesellschaftlicher Mitverantwortung zu gewinnen, wenn es materielle und sittliche Verantwortung für sich und andere zu übernehmen gilt.

Vgl. Hegels Kritik an Kants "Kausalität aus Freiheit" in Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1821): Grundlinien der Philosophie des Rechts. Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse, Berlin.

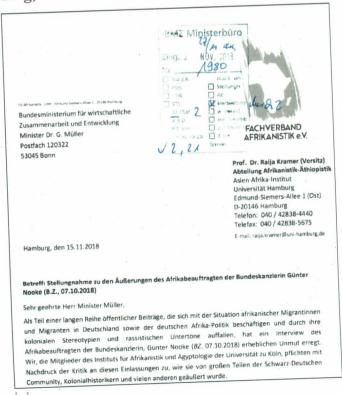
Um einen solchen Akt der Selbstverständigung und gruppenbezogener Selbstvergewisserung handelt es sich beim Kölner "Offenen Brief" vom 14.11.2018. Er wirft vielerlei Fragen auf, insbesondere durch den Grundwiderspruch zu der moralisch hochtrabend verlangten Entlassung von Nooke und der gleichzeitigen Forderung nach einer Afrikapolitik, die "Menschlichkeit zu ihrem ersten Ziel macht".

Der "Offene Brief" läßt erkennen, daß es den Autoren – noch, ist ihnen zu wünschen und wäre ihren Professoren als Mahnung an die Hand zu geben – an fundierter Kenntnis der substaatlichen Strukturen eines hochkomplexen Kontinents ermangelt. Auf dessen 30 Millionen Quadratkilometern gibt es kein "Afrika" im Singular, wohl aber abertausende von Sprachen und Ethnien, die jede für sich eine individuell würdigende, nicht pauschalisierende Wahrnehmung einfordern darf; zumindest von angehenden Spezialisten.

Da wohl niemand, der sich um einen deutschen Doktortitel redlich bemüht hat, schon gar nicht einen linguistischen, eine vergleichbare orthographische und grammatikalische Schlamperei in einem eigenen Text zu dulden vermöchte, ist zu vermuten, daß es sich um Autoren noch vor der Promotionsschwelle handelt.

Daß sich der "Offene Brief" zeittypisch in einen shit-storm einreiht, ist angesichts der mangelnden Reife der Autoren, die auch durch ihre Unkenntnisse in diplomatischem Comment und Presse-Usancen vermutet werden kann, nicht tragisch. Ihr Anspruch nach Reinheit im politischen Prozeß ist unbedingt zu unterstützen! Daß er sich mit dem Bürgerrechtler und Menschenrechtsexperten Günter Nooke genau einen Unterstützer solcher Positionen zum Opfer erkoren hat, ist eine Art Künstlerpech.

3. Die "Stellungnahme zu den Äußerungen des Afrikabeauftragten der Bundeskanzlerin Günter Nooke (B.Z., 07.10.2018)" des Fachverbands Afrika e.V., gezeichnet durch die Vorsitzende Frau Dr. RAIJA KRAMER, Juniorprofessorin mit Sitz an der Universität Hamburg, vom 15.11.2018. eingegangen beim Ministerbüro des BMZ am 27.11.2018



Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Raija L. Kramer

(Vorsitzende des Fachverbandes Afrikanistik)

Für den Vorstand und Beirat (Prof. Dr. Roland Kießling, Universität Hamburg; Prof. Dr. Nico Nassenstein, Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Dr. Angelika Mietzner, Universität zu Köln; Rüdiger Köppe, Universität zu Köln; Prof. Dr. Tom Güldemann, Humboldt-Universität zu Berlin; Prof. Dr. Rose Marie Beck, Universität Leipzig; Dr. Bernhard Köhler, Goethe-Universität Frankfurt; Prof. Dr. Gabriele Sommer, Universität Bayreuth; Dr. Klaudia Dombrowsky-Hahn, Universität Bayreuth; Dr. Georg Ziegelmeyer, Universität Wien)

sowie

Die Angehörigen des Instituts für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität zu Köln

### 3.1 Das Schreiben

Das im copy-paste-Verfahren auf dem Kölner "Offenen Brief" vom 14.11.2018 basierende, diese Entlehnung aber nicht kennzeichnende Schreiben des Fachverbands Afrikanistik e.V. ist mit dem Briefkopf des Fachverbands versehen und von der Fachverbandsvorsitzenden gezeichnet, unverständlicherweise jedoch nicht unterzeichnet. Und zwar in eigenem Namen sowie im Namen des Vorstands und des Beirats (10 Personen). Gefolgt von den Nachzeilen "sowie / Die Angehörigen [siehe oben] des Instituts für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität zu Köln" aus dem Originalbrief.

Die Textstelle "Wir, die Mitglieder des Instituts für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität zu Köln" des Originalbriefes ist absurderweise beim copy-paste-Verfahren nicht geändert worden, obwohl sie zum Briefkopf des Fachverbandes nicht mehr paßt.

Die alles entscheidende Betreffzeile zum B.Z.-Interview Nooke wurde erst in den Brief des Fachverbandes eingefügt.

## 3.2 Bewertung

Die Unschuldsvermutungen für den möglicherweise von Kölner Studierenden oder jüngeren Nachwuchswissenschaftlern stammenden Ursprungsbrief gelten sämtlich nicht für seine Übernahme durch einen wissenschaftlichen Fachverband mit hochangesehenen Experten für afrikanische Sprachen und damit für hochkomplexe Binnenverhältnisse, die eine empirisch valide Durchdringung von Notationssystemen ebenso erfordern wie breites Seitenwissen sowohl um die Verhältnisse in Afrikas Regionen wie um die in der Bundesrepublik.

Der Austritt von Prof. Dr. Dymitr IBRISZIMOW, Universität Bayreuth, Faculty of Languages & Literatures, African Linguistics II, aus dem Fachverband in Reaktion auf die Briefversendung vom 15.11.2018 an die Bundesregierung ist konsequent und nachvollziehbar.

Im Verfahrensleitfaden der DFG heißt es unter <a href="http://www.dfg.de/download/pdf/foerde-rung/rechtliche-rahmenbedingungen/gute-wissenschaftliche-praxis/verfahrensleitfaden gwp.pdf">http://www.dfg.de/download/pdf/foerde-rung/rechtliche-rahmenbedingungen/gute-wissenschaftliche-praxis/verfahrensleitfaden gwp.pdf</a> [08.02.2018]: "Die Hochschulrektorenkonferenz hat in einer Musterordnung (HRK-Empfehlung "Zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten in den Hochschulen" vom 6.7.1998) einen Katalog von Tatbeständen des wissenschaftlichen Fehlverhaltens aufgeführt, den die Hochschulen in ihre Regelwerke übernommen haben; auch die Verfahrensordnung der DFG zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten ist diesem Katalog angepasst. In ihm heißt es:

"Wissenschaftliches Fehlverhalten liegt vor, wenn in einem wissenschaftserheblichen Zusammenhang bewusst oder grob fahrlässig Falschangaben gemacht werden. [...] Als möglicherweise schwerwiegendes Fehlverhalten kommen insbesondere in Betracht: a. Falschangaben [...] das Verfälschen von Daten, zum Beispiel durch Auswählen und Zurückweisen unerwünschter Ergebnisse, ohne dies offenzulegen, [...] unrichtige Angaben in einem Bewerbungsschreiben oder einem Förderantrag. b. [...] die unbefugte Verwertung unter Anmaßung der Autorschaft (Plagiat), [...] die Verfälschung des Inhalts. [...] Eine Mitverantwortung für Fehlverhalten kann sich unter anderem ergeben aus aktiver Beteiligung am Fehlverhalten anderer [...].

**Wissenschaftserheblichkeit**: Die Forderung nach Abberufung des Angestellten eines Bundesministeriums durch den nicht-öffentlichen, direkten Brief an den zuständigen Bundesminister ist <a href="https://doi.org/10.2016/nc.10.2016/nc

Falschangaben, Verfälschen von Daten, unrichtige Daten: (1) Die copy-paste-Übernahme eines ganz anders zu bewertenden Schreibens Dritter, die als Ersturheber nicht genannt werden, (2) das aus dem Zusammenhang gerissene Halbzitat aus dem B.Z.-Interview, das weder vollständig genannt noch empirisch devalidiert wird, und vor allem (3) die Vermengung einer pauschalisierenden, moralgesteuerten Ablehnung aktueller Diskurse in der Bundesrepublik mit der konkreten Person Nooke erfüllen die Tatbestände Falschangabe, Verfälschen von Daten, unrichtige Daten sowie eventuell weitere.

Mitverantwortung: ist gegeben, sofern die im Brief genannten weiteren Personen Kenntnis vom Brief vor Abgang erhalten haben sollten. Der geringe Zeitabstand zwischen Originalbrief Köln vom 14.11. und Brief Hamburg vom 15.11. läßt vermuten, daß dies nicht oder jedenfalls nicht bei allen Personen der Fall gewesen sein könnte. Falls letzteres der Fall gewesen sein sollte, wäre ein weiterer Tatbestand gegeben.

Die Absendung des Briefes durch eine – bislang jedenfalls – öffentlich bestallte Juniorprofessorin in einem von ihr behaupteten Zusammenhang mit öffentlich bestallten Lehrstuhlinhabern ist weder hinreichend kompatibel mit der Verfahrensordnung der DFG noch mit der allgemein zu stipulierenden Pflicht zu ausreichend komplexer, umsichtiger und validierter Einlassung von wissenschaftsgetragenen Fachpersonen in öffentliche Diskurse, sofern sie darauf zielen, als Fachpersonen wahrgenommen zu werden, und nicht als Private agieren.

Besonders problematisch dabei ist, daß es sich bei einer Juniorprofessur um einen Bewährungsaufstieg handelt, der sowohl während der Juniorperiode als auch und insbesondere beim Übertritt in eine Regelverhältnis wissenschaftlich einwandfreies Verhalten nach innen und außen im Sinne der Verfahrensordnung zwingend erfordert.

# 4. Rückmeldung zum Entwurf dieser Einschätzung durch Prof. Dr. phil. habil. ANTON STERBLING, Fürth, vom 10.02.2019

"Ich finde die Ausführungen sachlich in allen Einzelheiten sehr plausibel, in der Kritik allemal berechtigt und kann ihnen in der Tendenz – einschließlich der Empfehlungen – uneingeschränkt zustimmen.

Dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit Afrika in den Sprachwissenschaften und in den Geisteswissenschaften insgesamt nur eine sehr eingeschränkte und so auch sehr einseitige Wahrnehmung erfährt, kann noch stärker betont werden, denn wo bleiben die Ethnologie und die Kulturanthropologie als Kulturwissenschaften und wo die Entwicklungsökonomie und Entwicklungssoziologie als Sozialwissenschaften? Wenn man sich multi- und interdisziplinär ernsthaft mit den sehr verschiedenen und zugleich drängenden Problemen der Kulturen, Gesellschaften und

Staaten Afrikas beschäftigen will, muss man diese Wissenschaften einbeziehen und vor allem auch empirisch solide betreiben.

Der andere Punkt ist die sehr fragwürdige, vielfach eindeutig ideologisch geleitete Normativität der Aussagen, die das Gutachten wiederholt zutreffend und sehr konkret kenntlich macht. Das ist ideologisch durchtränkte "Alltagsmoral", aber keine werturteilsfreie Wissenschaft, die Wissenschaftler oder angehende Wissenschaftler zu betreiben oder zu erlernen die Pflicht haben. Damit dann auch noch Politik machen zu wollen, hat aus meiner Sicht vollends nichts mit den Kernaufgaben und Pflichten von Wissenschaftlern zu tun. Was ihre Verbände betrifft, so ist dies natürlich auch problematisch und kontraproduktiv, wenn es so voreingenommen und unprofessionell wie im vorliegenden Fall geschieht."

### 5. Empfehlungen

Ich rege erstens an, daß das BMZ den Präsidenten der Universität Hamburg, Herrn Kollegen Prof. Dr. Dr. h.c. DIETER LENZEN, über den Vorgang informiert unter Übersendung (1) dieses Gutachtens, (2) einer Kopie des Schreibens des Fachverbandes an das BMZ vom 15.11.2018 mit BMZ-Eingangsbestätigung samt (3) einer Kopie der Antwort des BMZ, und ihm das weitere Verfahren anheimstellt.

Ich rege zweitens an, Frau Kollegin KRAMER als unmittelbar Betroffene des Gutachtens eine Kopie desselben zu übergeben, und zwar <u>nach</u> dem Gespräch mit Herrn Nooke am 13.02.2019 und <u>vor</u> der anschließenden Pressekonferenz.

Ich rege drittens an, die weiteren Kollegen des Fachverbandes sowie die Öffentlichkeit über dieses Gutachten bis auf weiteres <u>nicht</u> zu informieren. Herr NOOKE ist der intentionell durch das Schreiben öffentlich Beschädigte. Solange er sein Diskursangebot mit dem Fachverband als solchem aufrechterhält, ist es eine innerakademische Angelegenheit der Universität Hamburg. Alles weitere obliegt der Entscheidung des Dienstherrn von Frau Kollegin Kramer.



Gezeichnet Prof. Dr. Dr. habil. MATTHIAS THEODOR VOGT; nach Rücksprache mit Prof. Dr. phil. habil. ANTON STERBLING, Fürth und Prof. Dr. phil. DIETER BINGEN, Darmstadt

## Anlage

Ulrike Ruppel, [Berliner Zeitung] B.Z. 7. Oktober 2018 11:03 Aktualisiert 23.11.2018 16:11. Afrikabeauftragter Günter Nooke: "Wir haben lange Zeit zu viel im Hilfsmodus gedacht"Günter Nooke (59, CDU) ist Afrika-Beauftragter der Regierung. Mit B.Z. sprach er unter anderem über Migration, Entwicklungshilfe und Rohstoffe. Das Thema Zuwanderung hat Afrika in den Fokus gerückt. B.Z. befragte den Afrikabeauftragten der Bundeskanzlerin, Günter Nooke (59, CDU), nach den Zuständen auf dem Kontinent, den er seit seinem Amtsantritt 2010 oft bereist

# Sitzen in Afrika Hunderttausende auf gepackten Koffern?

- Das wissen wir nicht.
- Aber viele tragen sich mit dem Gedanken auszuwandern. 2.
- Fast immer ist das Traumziel Europa. 3.
- Die wenigsten Migranten aus Afrika sind Flüchtlinge. 4
- Die meisten suchen ein besseres Leben.

# Hat die ganze Entwicklungszusammenarbeit so wenig gebracht?

- Lange Zeit haben wir zu wenig auf wirtschaftliche Entwicklung gesetzt und zu viel im Hilfsmodus gedacht.
- Im Kampf gegen den Hunger haben wir einiges erreicht. 7.
- Aber wegen des Bevölkerungswachstums fällt Afrika jetzt wieder zurück. 8.
- Die Herausforderungen sind riesig. 9.
- Wir müssen uns bewusst machen: Afrika ist anders. 10.
- Die Lösungen Europas können nicht die Lösungen Afrikas sein. 11.

#### Wo ist Afrika anders?

- Die Gesellschaften dort funktionieren anders. 12
- Das hat mit Clan-Strukturen zu tun, der Rolle von Stammesführern, der Vielzahl an Ethnien und tradierten 13. Verhaltensweisen.
- In Niger bekommen die Frauen im Schnitt 7,3 Kinder, die Männer hätten gern elf 14.
- Natürlich hat es auch mit dem Klima zu tun. 15.
- Bei 35 Grad und 100 Prozent Luftfeuchtigkeit ist die Arbeitsproduktivität auf dem Bau eine andere als hier. 16.
- Es wird auch ganz wenig in Afrika selbst produziert. 17.
- Das meiste wird importiert. 18.
- Deshalb machen wir uns etwas vor, wenn wir sagen: Der Handel ist wichtig. 19.
- Zuerst muss es etwas zum Handeln geben. 20.
- Und da haben wir in Afrika außer ein paar landwirtschaftlichen Produkten und Rohstoffen noch nicht viel.

## Rohstoffe sind doch gefragt!

- Aber man kann mit dem Export von Rohstoffen nicht viel Geld verdienen.
- Deshalb braucht es Industrialisierung.
- Nigeria fördert seit 50 Jahren Öl, hat aber keine einzige funktionierende Raffinerie.
- Rohöl raffinieren oder Plastikstühle herstellen könnte man auch vor Ort. 25.
- Stahlwerke, Aluminiumwerke könnte es alles geben. 26.
- Aber es fehlt an ausgebildeten Arbeitern und Infrastruktur. 27
- Einen Container in einen afrikanischen Hafen zu bringen ist billiger als ein paar hundert Kilometer in Afrika 28. über Land zu transportieren.
- Der innerafrikanische Handel ist gehemmt. 29.
- Zölle müssten fallen, wie in Ostafrika geschehen. 30.
- Kenia, Tansania, Uganda: Da ist eine Handelsregion entstanden. 31.
- Aber Schmiergelder braucht es trotzdem. 32.
- Ein Grund, warum europäische Firmen in Afrika sehr zurückhaltend investieren. 33.

# Inwieweit sind diese Missstände eine Folge der Kolonialzeit?

- Es gibt schon Nachwirkungen.
- Schlimm waren die Sklaventransporte nach Nordamerika. 35.
- Auf der anderen Seite hat die Kolonialzeit dazu beigetragen, den Kontinent aus archaischen Strukturen zu 36.
- Experten, auch Afrikaner, sagen: Der Kalte Krieg hat Afrika mehr geschadet als die Kolonialzeit. 37.

#### Warum?

- Nach der Unabhängigkeit ab 1960 haben sich Ost wie West je ihre eigenen Diktatoren gehalten 38.
- Demokratie wurde nicht erlernt, eine freie Entwicklung nicht zugelassen. 39.
- In dieser Zeit sind mehr korrupte Eliten entstanden als in der Kolonialzeit. 40.
- Nach 1990 hätte man da einiges abarbeiten können. 41.
- Aber das ist nicht geschehen. 42.
- Die Regierungen dürfen sich nicht damit zufriedengeben, dass ihre Bürger das Land verlassen und Geld aus Was tun? 43. dem Ausland schicken.
- Sie müssen sich um das Wohl der Bevölkerung kümmern und mit ihr gemeinsam das Land aufbauen. 44.
- Die Ärmsten kommen ja gar nicht weg. 45.

- Diejenigen, die das Geld für die Schlepper haben, sind die besser Ausgebildeten, die das Land eigentlich vo-46. ranbringen könnten.
- Deshalb ist es auch moralisch fragwürdig, wenn wir alle aufnehmen wollen. 47.
- Auch wenn wir sie ausbilden die meisten gehen ja nicht zurück. 48.
- Entwicklung und mehr Produktivität gibt es aber nur mit Fachkräften. 49.
- Da müssen wir umdenken. 50.

#### In wie fern?

- Klar ist: Wir müssen alle Migranten aus dem Mittelmeer retten. 51.
- Aber je mehr wir nach Europa bringen, desto mehr Boote stechen in See. 52.
- Deshalb müssen wir sie zurückbringen an Orte, wo wir sie beschützt sind, Ausbildung und Arbeit finden. 53.
- Lager sind da nur Notlösungen. 54.
- Besser wäre es, Städte zu gründen auf neuem Gelände, mit klaren Regeln und Strukturen. 55.

#### Wo und wie soll das gehen?

- Vielleicht ist der eine oder andere afrikanische Regierungschef bereit, gegen eine Pacht ein Stück territoriale 56. Hoheit abzugeben und dort für 50 Jahre eine freie Entwicklung zuzulassen.
- Dort könnten in Wirtschaftssonderzonen Migranten angesiedelt werden, unterstützt von der Weltbank oder 57. der EU oder einzelnen Staaten.
- Der Grundgedanke ist, dass daraus Wachstum und Wohlstand entsteht.

## Wo soll der herkommen?

- Investoren könnten Werke bauen und vor Ort produzieren. 59.
- In Infrastrukturprojekten würden Afrikaner angestellt. 60.
- Ganz wichtig sind ein Rechtsrahmen und sichere Verhältnisse. 61.
- Ein Investor baut ein Kraftwerk ja nur, wenn die Stadtregierung durchsetzt, dass die Verbraucher den Strom 62. auch bezahlen.

## Ist das nicht selbstverständlich?

- Leider nein. 63.
- An fehlenden Gesetzen liegt es selten. 64.
- Aber die internationalen Investoren müssen sich darauf verlassen können, dass es der Staat sanktioniert, 65. wenn Masten umgelegt werden oder die Leute illegal Strom zapfen.

## Wie realistisch sind solche beschützten Städte?

- Wir diskutieren an mehreren Stellen darüber.
- Noch ist es unrealistisch. 67.
- Aber das kann sich in wenigen Jahren ändern. 68.
- Dann sollten wir bereit sein, eine Antwort zu geben.

# Die Chinesen investieren eifrig in Afrika. Wie sehen Sie dieses Engagement?

- Die Chinesen investieren viel in den Abbau von Rohstoffen, kaum in die Verarbeitung.
- Das kann man kritisch sehen. 71.
- Aber zumindest passiert etwas, auch so entstehen Arbeitsplätze. 72.
- Es macht für eine Stadt einen Riesen-Unterschied, ob 3000 Einheimische in einer Kupfermine arbeiten und 73. Steuern zahlen oder nicht.
- Die ganzen Straßenhändler und landwirtschaftlichen Familienbetriebe zahlen ja keine Steuern. 74.
- Das ist in Afrika das Normale, der informelle Sektor beträgt 80 bis 90 Prozent.
- Aber man muss Chinas Aktivitäten natürlich beobachten, weil durch die Verschuldung der Afrikaner Abhängigkeiten entstehen.

## Wie kann man deutsche Investoren gewinnen?

- Es ist nicht so, dass sie Afrika meiden.
- Aber zurzeit können sie in anderen Teilen der Welt mehr verdienen, zumal es kaum noch große deutsche 78. Rohstofffirmen gibt.
- Afrika macht gerade mal zwei Prozent des deutschen Auslandsgeschäftes aus. 79.
- Wenn man Industrie da hinbringen will, braucht es Anreize und Absicherungen durch die Bundesregierung 80.

# Sehen Sie eine besondere Verantwortung der Industriestaaten wegen des Klimawandels?

- Am Leerfischen von den afrikanischen Küsten tragen EU-Staaten eine große Mitschuld. 81.
- Beim Klima gibt es eine Mitverantwortung. 82.
- Aber auch Afrika hat seinen Teil dazu beigetragen. 83.
- Große Teile des Regenwaldes sind verschwunden und wurden für Feuerholz genutzt. 84.
- Das geht bis heute so weiter ohne ausreichende Aufforstung.
- 85. Ein Problem ist auch, dass große Landstriche nicht mehr bewirtschaftet werden. 86.
- Es werden keine Zisternen mehr gebaut, keine Terrassen mehr angelegt. 87.
- Dadurch geht viel Wasser verloren.
- Die Bevölkerung in vielen Tälern hat sich vervielfältigt, die Böden wurde übernutzt, und die Menschen muss-88. ten wegziehen, weil die ganze Gegend verödete